

Rahmenkriterien für Angebote der Prävention und Gesundheitsförderung an die offene Jugendarbeit

Schlussbericht: Zusammenfassung / Evaluation aus den Befragungen

Juni 2008 Marianne Meyer, Projektleitung/Schlussredaktion: Elena Konstantinidis

1. Einleitung

Ausgangslage

Behörden und NGO erarbeiten laufend Projekte, Lehrmittel und Weiterbildungsangebote mit der Zielgruppe Jugendliche und/oder Jugendarbeitende zu konkreten Themen, namentlich im Bereich Prävention und Gesundheitsförderung, jedoch auch in weiteren Feldern wie z.B. Gewaltprävention, Bürger-/Menschenrechtserziehung usw.

Die offene Jugendarbeit wird von diesen Anbietern oft kontaktiert und als Partner oder Kommunikationskanal angefragt, um die Projekte und Produkte zu verbreiten. Die Anbieter wenden sich dabei entweder an lokale Jugendarbeitsstellen oder auch an die kantonalen Verbände der offenen Jugendarbeit, sowie auch an den schweizerischen Dachverband DOJ/AFAJ.

Die Erfahrungen zeigen, dass die erwünschte Zusammenarbeit leider zu selten zustande kommt. Bei den Anbietern wie auch beim Dachverband selbst waren aber die inhaltlichen und formellen Kriterien zu wenig bekannt, die erfüllt sein müssen, damit ein Projektangebot und/oder ein Weiterbildungsangebot für die offene Jugendarbeit

- Hilfreich, unterstützend und brauchbar ist
- Von den Rahmenbedingungen her die Durchführung überhaupt möglich erscheint
- Attraktiv kommuniziert wird und Aufmerksamkeit erhält.

In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheit wurden deshalb im Rahmen des Projekts „Rahmenkriterien für Angebote der Prävention und Gesundheitsförderung an die offene Jugendarbeit“ die Anbieter von solchen Projekten, und die dem DOJ/AFAJ angeschlossenen Jugendfachstellen zu Angebot und Nutzung befragt.

Eine Zusammenfassung der Ergebnisse wird in diesem Schlussbericht präsentiert und in Form einer kurzen Publikation (Broschüre) für die Anbieter-Organisationen zugänglich gemacht.

Vorgehen

Die Befragung wurde mittels je eines Fragebogens für die Jugendfachstellen sowie für die Anbieterorganisationen durchgeführt und umfasst folgende Bereiche:

- Themen
- Zielgruppe
- Methodik / Organisatorisches
- Finanzen
- Weiterbildungen
- Internationale Projekte
- Zusammenarbeit Anbieter und Jugendfachstellen

Es wurden rund 280 Jugendarbeitsstellen (alle DOJ/AFAJ-Mitgliederstellen) und 150 Anbieter/Partnerorganisationen des DOJ/AFAJ befragt im Zeitraum Mai-Juni 2008. Der Rücklauf betrug je rund 15%. Die Auswertung erfolgte mit freundlicher Unterstützung der Firma datenauswertung.ch. Die Ergebnisse wurden in einer qualitativen Runde mit einem Hearing und Expertenfeedbacks ergänzt.

Nachfolgend eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.

2. Ergebnisse

Themen

Der weitaus grösste Teil an Angeboten an die offene Jugendarbeit beinhalten Gesundheitsthemen.

Integration und Gewalt, sind die Themenbereiche die von Seiten der offenen Jugendarbeit am Meisten interessieren.

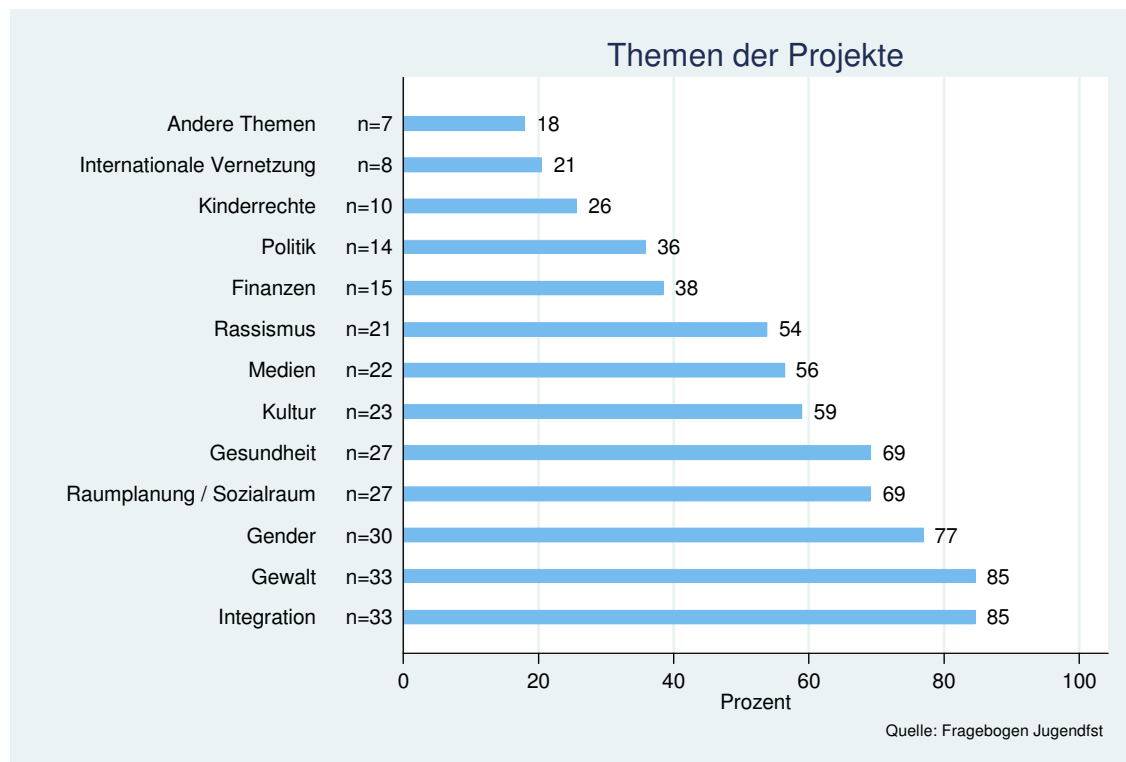
Nachfolgend eine Auflistung der jeweils 3 meistgenannten Themenbereiche:

Von Seiten der Anbieter: 1. Gesundheit (65%)
 2. Integration (31%)
 3. Gewalt (29%)

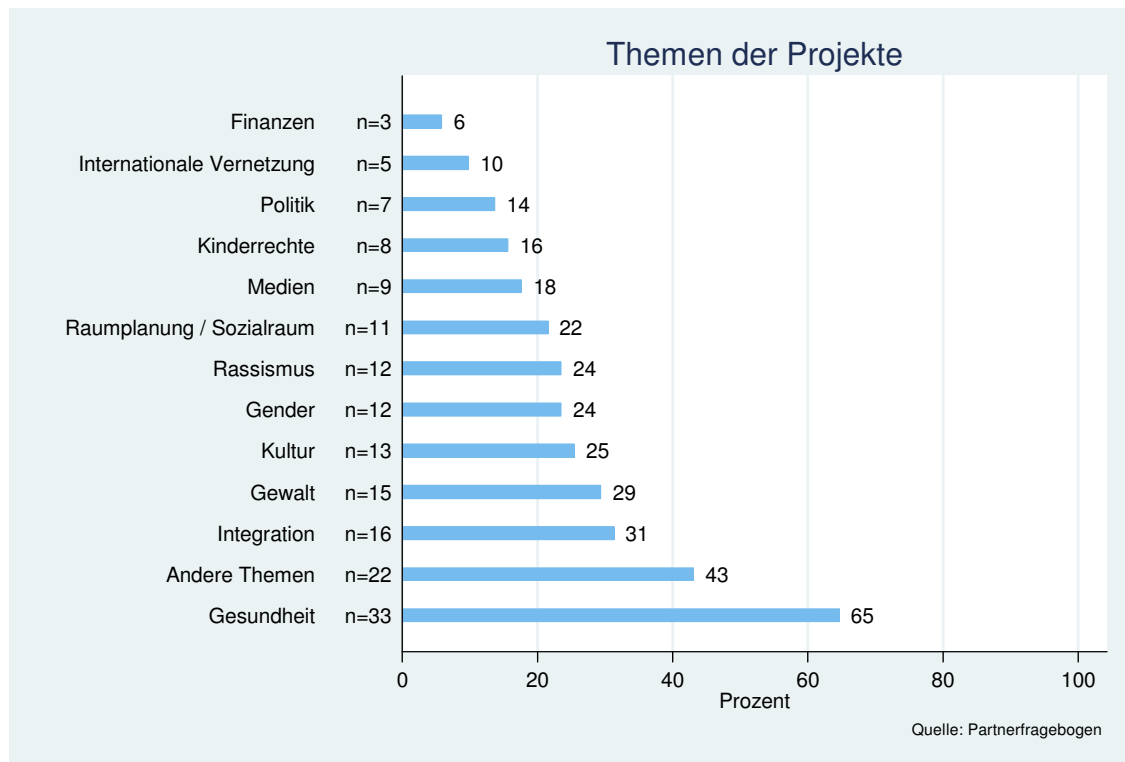
Interesse der Jugendfachstellen: 1. Integration und Gewalt (85%)
 2. Gender (77%)
 3. Gesundheit und Raumplanung/Sozialraum (69%)

Grafische Gegenüberstellung Angebot und Nachfrage bezüglich Themen:

Interesse Themen der Jugendfachstellen:



Von den Partnerorganisationen angebotene Themen von Projekten:



Zielgruppe

Am häufigsten werden Projekte für Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren angeboten und auch genutzt.

Projekte werden in der Regel, mit wenigen Ausnahmen, sowohl für Jungen wie Mädchen gleichermassen angeboten, dem Gender-Aspekt wird wenig bis kaum Rechnung getragen. Von Seiten der offenen Jugendarbeit besteht jedoch ein grosses Interesse und Bedarf zu dieser Thematik.

Deutlich bevorzugt werden von der offenen Jugendarbeit Angebote, die sich an eine Gruppe und nicht an einzelne Jugendliche richten. Von Seiten der Anbieter richten sich die Projekte je zur Hälfte an einzelne, und an eine Gruppe Jugendlicher. Die Gruppengrösse sollte eine TeilnehmerInnenzahl von 15 Personen nicht überschreiten.

Methodik und Organisatorisches

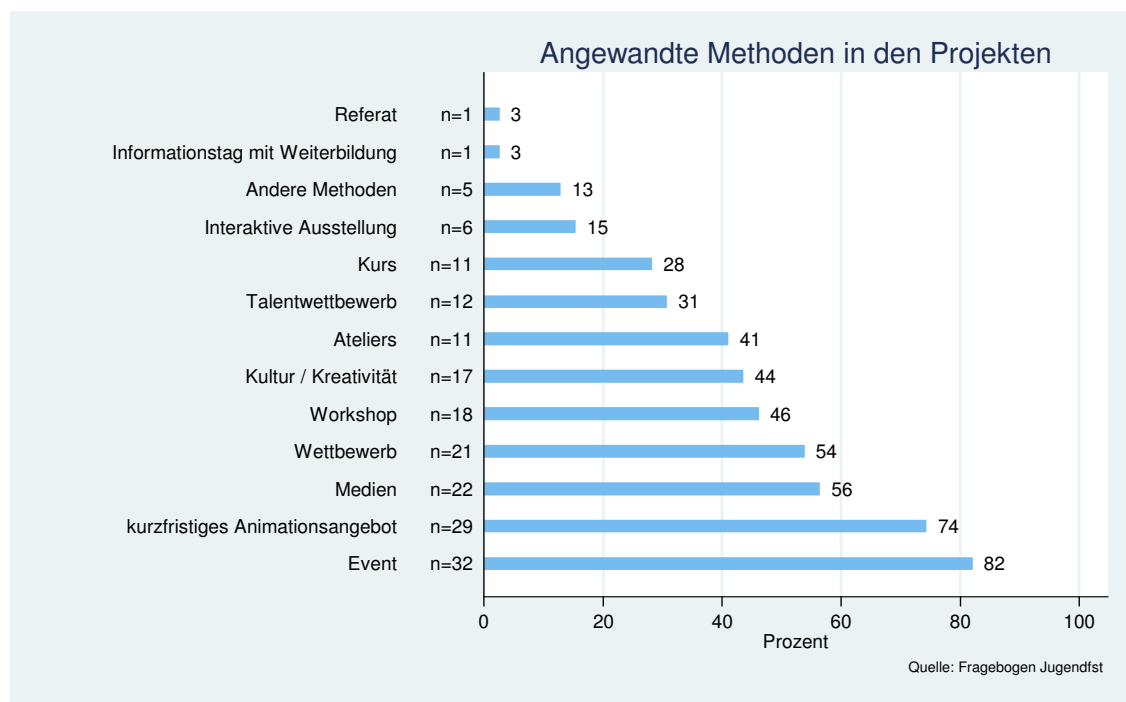
Genutzt werden Angebote von Seiten der offenen Jugendarbeit am ehesten, wenn sie kurzfristig, ohne grosse Vorbereitung und lokal durchgeführt werden können. Eine Zeitdauer von 2 bis 3 Stunden wird als ideal angegeben. Am Meisten gefragt sind Angebote in Form eines Events, diese werden jedoch nur von einem Viertel der Anbieter in einer solchen Art durchgeführt; Projekte werden von den Anbietern meistens in Form von Workshops angeboten. Von den Jugendfachstellen ebenfalls gefragt sind Wettbewerbe und Methoden der Medien-Pädagogik.

Bevorzugt werden von Seite der Jugendfachstellen, Projekte mit einem Input / einer Anleitung von Aussen, die danach von der lokalen Jugendfachstelle eigenständig durchgeführt werden können. Weniger Beachtung finden Projekte, die durch die Anbieter direkt mit den Jugendlichen durchgeführt werden.

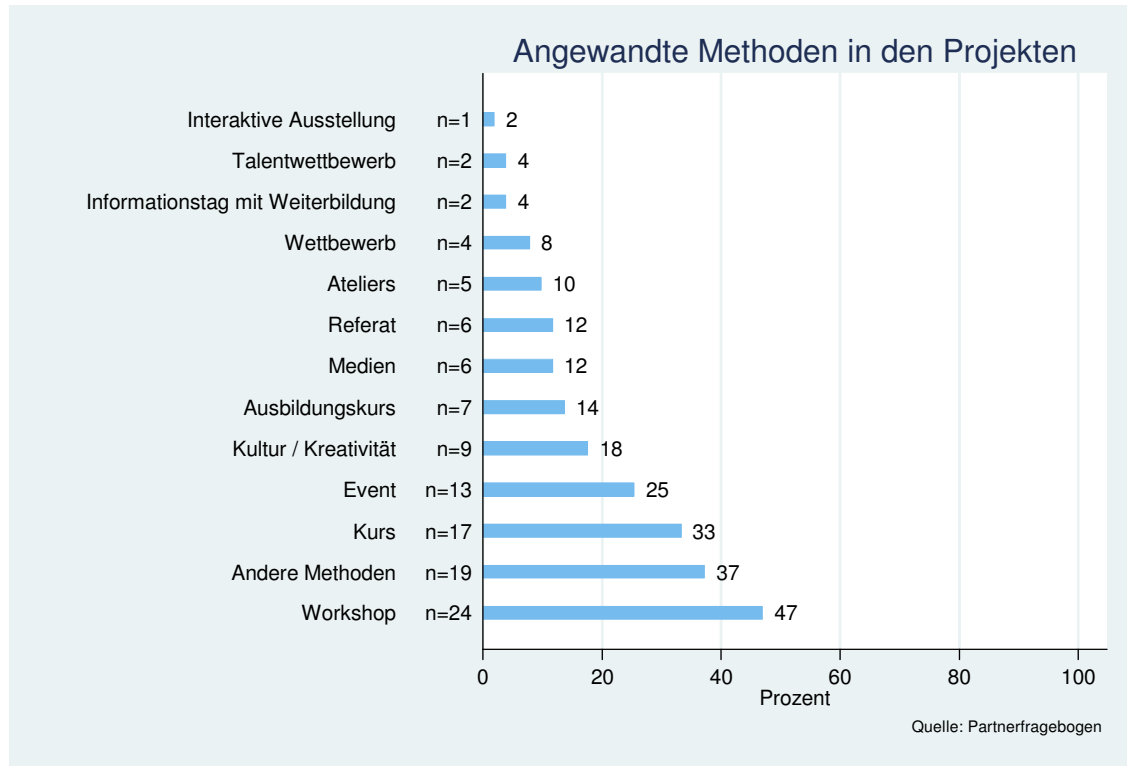
Von den verschiedenen Typen von Lehrmitteln und pädagogischen Medien, werden innerhalb der Jugendfachstellen Infobroschüren und Filme am Meisten genutzt. Die Nutzung von Lehrmitteln und –medien erfolgt ungefähr zur Hälfte begleitet (dh. die Jugendlichen benutzen das Medium in Begleitung oder unter Anleitung der Jugendarbeitenden) und zur Hälfte unbegleitet (die Medien werden abgegeben oder zur Verfügung gestellt und dann von den Jugendlichen selbständig genutzt).

Gefragt sind Angebote die an einem Nachmittag oder Abend durchgeführt werden. Als ideal wird der Mittwoch angegeben (gilt nicht für Weiterbildungen). Die Hälfte der Jugendfachstellen sind auch während den Schulferien an Angeboten interessiert.

Methoden, mit denen die Jugendlichen am besten erreicht werden können:



Von den Partnerorganisationen angebotene Methoden:



Finanzierung, Aufwand und Projektsteuerung

Durchschnittlich stehen den Jugendfachstellen 1'000.- bis 5'000.- Franken im Jahr für Projekte (interne und externe) zur Verfügung. Projektangebote müssen also sehr kostengünstig durchführbar sein.

Knapp die Hälfte der Jugendfachstellen wären bereit, für ein Projekt zusätzlich Fundraising zu betreiben. Dabei ist zu beachten, dass andererseits etliche Jugendfachstellen, bedingt durch die Finanzierungsstrukturen ihrer Trägerschaft, explizit kein Fundraising selber durchführen dürfen.

Gut die Hälfte der Projekte von externen Anbietern, werden aber durch diese selber, oder aus zusätzlichen Mitteln (Kantone, Stiftungen, Gemeinden etc.) finanziert und kosten die Jugendfachstelle nichts oder sehr wenig, während andere für die lokalen Partner verhältnismässig teuer sind.

Mit den Jugendarbeitenden stehen zwar einerseits fest angestellte, lokale Fachpersonen für die Durchführung der Projekte zur Verfügung. Andererseits sind die Stellenpläne bzw. Personalressourcen der Jugendarbeitenden oft sehr knapp bemessen und mit dem Basisangebot im Alltag bereits stark ausgelastet. Der zeitliche Aufwand für die Vorbereitung des Projekts muss darum den Möglichkeiten der Jugendarbeitsstellen entsprechen und im Einzelfall gut geprüft und möglichst unkompliziert und effizient gestaltet werden.

Um ein Projekt in der offenen Jugendarbeit einzuführen, lohnt es sich darum, den Aufbau einer Projektstruktur mit in die Planung einzubeziehen. Jugendarbeitsstellen sind kommunal oder für einen kleinräumigen Gemeindeverbund zuständig und von ihrer Ressourcenausstattung her dafür ausgestattet. Ausser bei den grossen Trägerschaften in den grösseren Städten, lässt diese wenig Spielraum für Entwicklungs- und Planungsarbeiten.

Viele Fachpersonen der Jugendarbeit haben jedoch Teilzeitpensen und sind sehr interessiert daran sowie auch dazu befähigt, im Rahmen von regionalen Projekten entschädigte Mandate zu übernehmen. Zudem existieren in allen Kantonen der Schweiz kantonale und regionale Vernetzungen und/oder Verbände der offenen Jugendarbeit. Ausserdem gibt es in einigen Kantonen direkt dem Kanton unterstellte kantonale Jugendförderungsstellen sowie auch kantonale und regionale Jugendfachstellen der Kirchen. Vor dem Projektstart sollte mit diesen Partnern der Kontakt aufgenommen, die Zusammenarbeit geklärt und gemeinsam eine Projektstruktur aufgebaut werden.

Ein mögliches Modell wäre beispielsweise, innerhalb des kantonalen Verbands der offenen Jugendarbeit eine Arbeitsgruppe zu bilden und gleichzeitig mit der kantonalen Jugendförderung die Zusammenarbeit zu suchen, und vielleicht sogar einen Teil der Finanzierung durch kantonale Jugendförderungsgelder abzuklären. Der Auftrag zur operativen Projektleitung kann dann an eine Fachperson vergeben werden, die schliesslich die Durchführung durch die lokalen Jugendfachstellen in der Region koordiniert und unterstützt. Die kommunalen Jugendfachstellen können dann Arbeitszeit der lokalen Fachkraft sowie Materialkosten zur Verfügung stellen.

Die zeitlichen Planungshorizonte der offenen Jugendarbeit sind im Alltag, mit den Jugendlichen sehr kurzfristig. Zum Beispiel können sich Jugendliche noch wenige Stunden vor der Durchführung eines Animationsangebots entscheiden, sich daran zu beteiligen. Strukturell sind die Jugendarbeitsstellen jedoch in die sehr langfristigen Planungszeiträume der Trägerschaften und Gemeinden eingebunden, so dass das Budget z.B. bereits Mitte des Vorjahres erstellt werden muss.

Weiterbildungsangebote

Im Zusammenhang mit Angeboten, die als Weiterbildung konzipiert sind (Workshop, Kurs, Tagung), wirkt häufig erschwerend, dass die Zielgruppen - Jugendliche, freiwillig engagierte Jugendliche und/oder Erwachsene, erwachsene Fachpersonen - häufig zu wenig genau definiert oder kommuniziert, oder vermischt werden.

Von den Jugendarbeitsstellen sind bei Weiterbildungen vor allem (97%) Angebote für Fachleute aus der offenen Jugendarbeit gefragt. Für den Besuch von Weiterbildungen zusammen mit freiwilligen MitarbeiterInnen wird kaum ein Interesse angegeben.

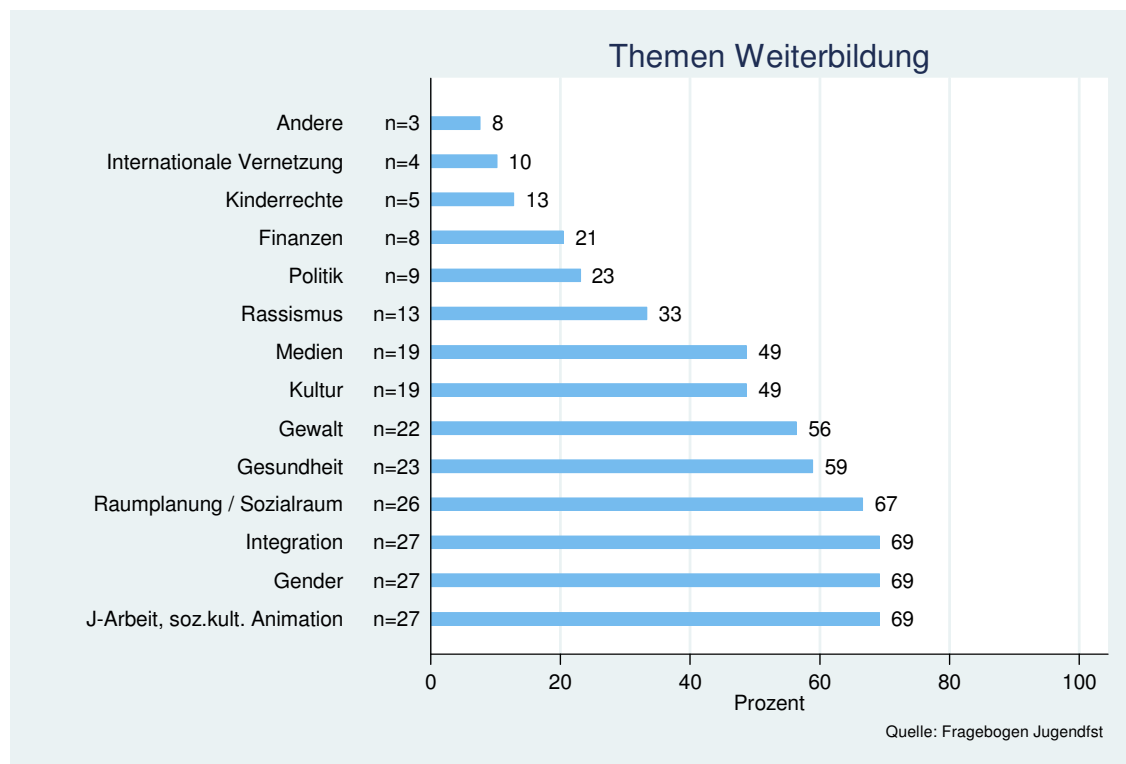
Am Meisten interessieren folgende Themenbereiche:

1. Integration, Gender, Jugendarbeit allgemein, soz.kult. Animation (69%)
2. Raumplanung/Sozialraum (67%)
3. Gesundheit (59%)

Interessenschwerpunkte sind in erster Linie die dazugehörigen Praxismethoden.

Weiterbildungen werden am ehesten besucht, wenn sie ganztägig unter der Woche stattfinden. Kaum besucht werden Weiterbildungen, die an einem Mittwoch stattfinden. Zu den Themen für Weiterbildungen, s. Grafik auf der folgenden Seite:

Interesse Weiterbildungsthemen der Jugendfachstellen:



Internationale Jugendprojekte und Weiterbildungsangebote

Von Interesse für die Jugendarbeitsstellen sind in erster Linie ein allgemeiner Jugendaustausch und Weiterbildungen für Fachleute.

Zusammenarbeit der Anbieter und Jugendfachstellen

Es zeigt sich, dass von beiden Seiten die Zusammenarbeit als sehr unterschiedlich, tendenziell jedoch positiv empfunden wird.

Mehr als die Hälfte der Jugendfachstellen macht(e) aktuell oder früher bei einem Projekt eines externen Anbieters mit, oder möchte dies in Zukunft tun.

Folgende Gründe wurden von den Stellen der offenen Jugendarbeit angegeben, warum externe Projekte NICHT genutzt werden:

- Entwickeln eigene, lokale Projekte
- Angebotene Projekte scheinen nicht jugendgerecht
- haben zu erzieherischen, pädagogischen Charakter
- zuwenig auf Freizeit ausgerichtet
- fehlende Nachhaltigkeit
- zu grosser Vorbereitungsaufwand
- kein Interesse der Jugendlichen.

Einrichtungen der offenen Jugendarbeit haben ihre eigenen Gefässe und präferierten Methoden, die den lokalen Bedingungen am besten entsprechen. Sie entwickeln Projekte aus dem Bedarf des lokalen Gemeinwesens und bei „ihren“ Jugendlichen heraus. Diese Gefässe können von externen Projektanbietern sehr gut genutzt werden; die Angebote müssen jedoch auch flexibel genug sein, um an diese Strukturen angepasst zu werden. Beispielsweise können das allgemeine Thema eines Projekts sowie grobe qualitative und strukturelle Richtlinien formuliert werden, die konkrete methodische Ausgestaltung soll aber den Jugendarbeitsstellen überlassen werden.

Werbung für Projektangebote und Kommunikation über die Projekte

Ausschreibungen von Angeboten sollten sich direkt an die Jugendfachstellen richten. Mit 70% finden Ausschreibungen, die per Mail erfolgen, am meisten Beachtung. Hinweise in Newsletters (DOJ/AFAJ, kantonale Netzwerke, www.jugendarbeit.ch) und per Postversand werden durchschnittlich zu 50% beachtet.

Ist in einer Gemeinde keine Jugendfachstelle vorhanden oder deren Adresse unbekannt, kann es auch erfolgreich sein, die Ausschreibung per Post an die Gemeinde zu richten. Bereits laufende überregionale Projekte sind ebenfalls gute Kommunikationskanäle.

Das Echo von Ausschreibungen der Angebote in der offenen Jugendarbeit wird von etwas mehr als der Hälfte der Anbieter als teilweise gut bis gut empfunden, wobei hier zu bemerken ist, dass fast ebenso viele die Frage nicht beantwortet haben.

Jugendarbeitsstellen bzw. die lokalen Trägerschaften sind darauf angewiesen, ihre Arbeit regelmässig gegenüber der Kommunalpolitik auszuweisen und sie z.B. auch in der lokalen Presse positiv darzustellen. Auch die Jugendlichen müssen sich mit einem Projekt identifizieren, es sich „aneignen“ können.

Der „gute Name“ eines bekannten NGO oder einer Behörde kann einerseits einem Projekt Gewicht und Akzeptanz verleihen und Türen zur lokalen Jugendarbeit öffnen. Gleichzeitig ist

es für sie wichtig, gegenüber lokalen Behörden und gegenüber den Jugendlichen, den eigenen Anteil kommunizieren zu können. Es empfiehlt sich daher, mit Auflagen bezüglich der Verwendung von Name und Logo der anbietenden Organisation zurückhaltend zu sein, eine griffige Projektbezeichnung zu verwenden und/oder es den Jugendarbeitsstellen zu überlassen, den lokal durchgeführten Projekten auch (zusätzlich) eigene Namen und/oder Erscheinungsbilder zu geben.

Fazit

Abschliessend kann festgehalten werden, dass ein Dialog zwischen Anbietern und Jugendfachstellen viel zu einer Annäherung beitragen könnte. Etliche Jugendfachstellen haben angegeben, dass die Beantwortung der Fragen schwer fiel, da sie je nach Thema, Projekt und aktueller lokaler Situation sehr unterschiedlich ausfallen müssten. Es lohnt sich, ein Feedback der offenen Jugendarbeit zu Projekt- und Weiterbildungsangeboten bereits in der Planungsphase einzuholen.

Sollen Jugendliche mit Gesundheitsthemen sowie anderen Präventions- und Jugendförderungsanliegen erreicht werden, gilt es in erster Linie, Jugendarbeit zu betreiben: D.h. es muss eine intensive Auseinandersetzung mit der Zielgruppe sowie der Arbeitsweise und Kultur der offenen Jugendarbeit stattfinden. Projekte zur Durchführung in der offenen Jugendarbeit sollten einen hohen partizipativen Charakter haben, lokal und nachhaltig verankert werden können und zudem sollten sie möglichst flexibel und kurzfristig, ohne grossen Vorbereitungsaufwand genutzt werden können.